

© 2010 by Hans-Georg Wenke | Hasselstraße 182 | D-42651 Solingen | +49 212 2540110 | wenke@wenke.net

COMMUMEDIA SKETCHBLOG

Wissenswertes, Auffälliges + Pointen aus dem Kommunikations- und Medien-Alltag



ZU UNRECHT NICHT ERNST GENOMMEN

Weisheit der Altvorderen

Meine Oma zum Beispiel: es gab keine Lebenssituation, zu der sie nicht ein **Sprichwort, Redewendung, „Lebensweisheit“** parat hatte. Jene **Geflügelten Worte**, die nur zu einem Teil aus der Literatur – samt Bibel – stammen, zum anderen (größerem) jedoch aus **Volkes kollektivem Wissen**. Einer vielfältigen und vor allem fundierten Kenntnis, die wir heutzutage ungenutzt lassen bis vollkommen fahrlässig ignorieren.

Kinder und Jugendliche regen solche „Sprüche“ übrigens auf. Aus einem gewissen guten Grunde: als Heranwachsender ist das Gehirn auf Lernen getrimmt – und solche teils lakonisch-ironischen Bonmots (tatsächlich „gute Worte“) sind eher das Antipodische, das andere Ende des Lebens: Erkenntnis, Gewissheit, Überzeugung, Erfahrung, – Weisheit! So etwas nimmt einem Lebenslauf die Freiheit, sich selbst unbekümmert auf die Entdeckung der heutzutage gern „Don't & Do's“ genannten Eckpfeiler der Möglichkeiten und des Unmöglichen zu machen – sich „die Nase blutig zu stoßen“ (ach so, ja, auch so'n Spruch).

Wer sich Anregungen holen will, z. B. hier:

- ▶ <http://www.aphorismen.de/>
- ▶ <http://www.redensarten-index.de/>
- ▶ <http://www.zitate-datenbank.service-itzehoe.de/>
- ▶ <http://www.sprichworte-und-zitate.de/>
- ▶ **Der Klassiker unter den Büchern: Büchmann**, Kurz-Link <http://amzn.to/sprichworte>

Amüsant: es stimmt sogar

Nettes kleines Beispiel, „**Wer rastet, der rostet**“. Stimmt, sagen Wissenschaftler, und beweisen: (ots) Immer mehr Daten weisen darauf hin, dass eine aktive Lebensweise das Alzheimer-Risiko beeinflusst. Die "Apotheken Umschau" berichtet jetzt über eine Studie von Wissenschaftlern der Universität Chicago (USA), die 900 gesunde Senioren sieben Jahre lang beobachteten. Teilnehmer, die sich Ziele gesetzt und Aufgaben übernommen hatten, erkrankten nur halb so oft an Alzheimer wie jene, die keine Pläne für die Zukunft hatten. Das Ergebnis hing nicht von anderen Faktoren, wie zum Beispiel chronischen Erkrankungen, ab. – Was wohl auch einschließt „**Alter schützt vor Torheit nicht**“.



Nichtdeutsche in Deutschland

Fast wie selbstverständlich geht man in Medien, Marketing und Werbung davon aus, **in Deutschland würde deutsch geredet, deutsch gedacht, deutsch gehandelt. Das ist bei weitem nicht der Fall.** Experten schätzen, gut 15 % der Bevölkerung ist keineswegs „mental deutsch“ – oder sozio-kulturell integriert.

So las man in Medien die Ergebnisse eines Berichts zu einem gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesinnenministeriums und des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsens. Man befragte 2007/2008 bundesweit rund 45.000 Schüler der neunten Klasse. Eine der Fragen war, wie

sich die Zugehörigkeit zu einer Religion und die persönliche Religiosität auf die Einstellungen und Verhaltensweisen von 14- bis 16-Jährigen und insbesondere auf die Integration junger Migranten auswirken. **Das Ergebnis: Während junge Christen mit steigender Religiosität weniger Gewalttaten begehen, ist bei jungen, männlichen Muslimen das Gegenteil der Fall.**

- « Die Gruppe junger Migranten ohne Konfession sei am besten in die deutsche Gesellschaft integriert. "Sie steuern beispielsweise zu 41,2 Prozent das Abitur an, haben zu 62,9 Prozent deutsche Freunde und fühlen sich zu 66,1 Prozent als Deutsche", erklären die Autoren der Studie. Bei jungen Muslimen sei dies anders: Sie verfolgten zu 15,8 Prozent den Abiturabschluss, hätten zu 28,2 Prozent deutsche Freunde und fühlten sich zu 21,6 Prozent als Deutsche. »

(Spiegel Online)

Appell eines Solinger Vereins
für Integration in einem Wohngebiet:



Wir sind Nachbarn und Freunde

Kommentar

Gewalt ist das eine Phänomen. Die Ausgrenzung ein anderes, eminentes.

Auch diese Gruppe scheinbar „nicht angepasster“ Jugendlichen sind Konsumenten, mischen Märkte und Lifestyle auf, erwirtschaften und verausgaben einen Teil des Bruttosozialproduktes. **Doch sie sind eher ein Kosmos für sich denn ein kommunikativ-assimilierter, akzeptierter und das Gemeinwohl fördernden Teil der Gesellschaft.** Im eigentlichen Sinne sind sie nicht ausgegrenzt, nur nicht in die „Bürgerliche Gesellschaft“ integriert.

Das Problem könnte man ja, ganz feige, den Sozialarbeitern überlassen.

Aber wozu haben wir eigentlich moderne Medien mit all ihren Möglichkeiten? Warum nutzen wir sie eigentlich nicht, um dort Brücken zu bauen, wo das „normale Leben“ und die „konventionellen Medien“ offensichtlich nicht effektiv genug sind, es zu tun (es sei denn, Brücken seien grundsätzlich weder akzeptiert noch gewünscht)?

So wäre es dank Datenbank- und Redaktionssystem-Normalprogrammen längst möglich, Web-Angebote (typisch: „Versender“) in jeweilige Muttersprachen zu übersetzen. Oder religions-, moral-, landes-, gewohnheits-typische Angebote zu unterbreiten (z. B. nur koschere Produkte für den jüdischen Glauben, tierfreie für Hindus usw.).

Denn es stellt sich eine viel wichtigere Frage, wenn man vor diesem partikulären seriösen Aufgaben- und Gesellschaftspolitik-Komplex kapituliert: Warum sollen eigentlich andere „Gruppen“ (egal, welche, gleichgültig, wie motiviert und definiert) sich „eins fühlen“ in einem jeglichen Land, das sich über die Sprache, die Kultur, einen gewissen politischen Grundkonsens, vor allem aber über moralische Werte (ausgehend von Religion, Glauben, Lebenserfahrung) als NATION definiert? Was ist noch Nation in einer Welt, die kommunikativ offen, ein real funktionierendes kommunikatives Dorf („global village“) geworden ist. Macht es noch Sinn, Ländergrenzen als Schutzschirme für kulturell-sprachliche, geistig-religiöse, emotional-mental unique Hoheitsgebiete zu miss- und gebrauchen???

Das ist doch ein purer Widerspruch in sich selbst. Ich kann von jedem Platz aus, der Internet-Anschluss hat, zeitgleich und ohne einen Schritt zu gehen, in türkischen Warenhäusern, bei indischen Händlern, amerikanischen Verlagen, russischen Versteigerungen, marokkanischen Bazaren, deutschen Versandhäusern, japanischen Handwerkern Waren und Dienstleistungen ansehen + kaufen. Paketdienste bringen es mir flugs ins Haus. **– Warum soll dann der körperliche Aufenthalt in einem Land, Deutschland beispielsweise, dazu verpflichten, „national“ (in diesem Falle „deutsch“) zu sein?**

Könnte es nicht sein, dass die Gewalt, die wir gerne „bei den Fremden“ als ursächlich angesiedelt sehen, ganz einfach von unserer men-

talen Unfähigkeit ausgeht, über Toleranz nicht nur zu reden, sondern das zu praktizieren, was klipp und klar im §3 des Grundgesetzes steht:

- ▶ (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- ▶ (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- ▶ (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Vieles von dem ist erreicht. Etliches ist noch Theorie und wartet der Verwirklichung. Chancengleichheit ist auf Dauer die einzig wirksame Strategie gegen Gewalt.

Dass anderer Menschen Mentalitäten bei jeweils anderen auf Unverständnis, Argwohn, Angst, auch Ablehnung stoßen, ist völlig normal. **Steht aber nicht im Gegensatz zur Pflicht aller (aller !!!), sich gegenseitig zu respektieren und Gewalt deutlich zu verneinen, zu unterlassen und Frieden aktiv herbeizuführen.** Jede Religion und Kultur gebietet dies nämlich – *wer sich nicht daran hält, hat keine ethnisch-kulturell-religiöse Entschuldigung, sondern ist schlichtweg kriminell. Und das gehört bestraft. Ganz konsequent.* ■



TV-„Volks-Empfänger“

(pte) Nachdem HDTV und 3D-TV entwickelt wurden, **nimmt auch Hybrid-TV Gestalt an. Fernsehen und Internet werden dabei in einem Gerät kombiniert.** Wenn es nach den Ideen der Hersteller geht, wird der Fernseher künftig zur Schalt- und Leitzentrale für Haushaltsgeräte und Haustechnik. **Insbesondere für Senioren bietet dies eine Gelegenheit, länger ein selbstbestimmtes Leben in ihren Wohnungen führen zu können.**

"Über den Fernseher kann man künftig zum Beispiel kontrollieren, ob der Herd auch wirklich aus ist oder ob in der Wohnung noch irgendwo Elektrogeräte unnötig laufen. Über die Fernbedienung kann man die Geräte steuern, das spart Strom und bietet einen zusätzlichen Sicherheitsaspekt für ältere Menschen", erklärt Jürgen Sewczyk von JS Consult/Eutelsat. "Daraus hat sich mittlerweile eine große Bewegung gebildet, die diese neue Technologie namens **Assistent Living** fördert. Darunter befinden sich Telekom-Unternehmen, Versicherer und soziale Einrichtungen. Auch viele Krankenkassen, die dank der modernen Technologie Senioren länger in ihren Wohnungen halten wollen, um sie nicht der Pflegeheim- und Altersheimthematik aussetzen zu müssen", so Sewczyk weiter.

In den letzten zwölf Monaten wurden laut der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) schon 750.000 Flachbildschirme mit Internetzugang verkauft. Marktanalysten zur Folge sollen bis Ende 2010 gut zwei Mio. hybride Endgeräte in den deutschen Haushalten stehen, bis Ende 2011 sogar fünf bis sechs Mio. *"Damit ist Deutschland zusammen mit den Niederlanden europaweit führend bei diesem Trend"*, so Frank Franz von der GfK.

Mehr passende Hybrid-TV-Inhalte und auch ein Branchenstandard bei den Geräten sind die nächsten Ziele der Hersteller. Über die Fernbedienung wird man auf 'Internet' umschalten können. Auf dem Bildschirm erscheint daraufhin ein Portal mit kleinen Applikationen, wie man es vom Apple-iPhone kennt. Dahinter verbergen sich die entsprechenden Dienste wie Wetter, Tagesschau, YouTube und eBay. Auch die Fernbedienung wird da-

für weiterentwickelt. "Einige Hersteller werden auf der IFA 2010 Modelle vorstellen, die nur noch fünf bis sechs Tasten haben. Alles andere wird über den Bildschirm bedient. Zusätzlich wird auf der Fernbedienung noch eine Zehner-Tastatur mit Buchstaben hinterlegt sein, wie beim Handy", ist sich Sewczyk sicher. **"Die aktuellen Entwicklungen werden das Fernsehen revolutionieren. In drei bis vier Jahren ist es soweit. Alle Marktzeichen stehen dafür."** ■

«PAPIER IST BEUTE»



Liebgewonnene Gewohnheit ?

(pte) **Ungeachtet der fortschreitenden Digitalisierung bestimmen Papierdokumente weiterhin den privaten wie geschäftlichen Alltag.** Die Anzahl ausgedruckter Seiten im Home- bzw. Office-Bereich nimmt seit Jahren zu. "Viele haben erwartet, dass der Siegeszug von PCs und Notebooks Papier obsolet machen wird. **Papier hat sich allerdings als ungemein soziale Technologie erwiesen, die auch in den kommenden Jahren nicht aus unserem Alltag verschwinden wird**", sagt Monica Beltrametti, Leiterin des Xerox Research Centre Europe in einem Exklusivinterview mit presstext.

Dass allein mit Hardware-Lösungen in Unternehmen und Organisationen kein Staat mehr zu machen ist, haben die Printerhersteller längst er-

kannt. Auch Xerox setzt deshalb voll auf den Ausbau seiner Managed Print Services, beispielsweise neuerdings mit **MobilePrint eine Lösung für Smartphones**, die das Ausdrucken von Dokumenten direkt von mobilen Endgeräten aus erlaubt. Um ein Dokument zu drucken, wird dieses vom Smartphone aus per E-Mail an eine festgelegte E-Mail-Adresse gesendet. Der Absender erhält daraufhin einen Code, den er wiederum auf dem gewünschten Drucker eingeben muss. Der Druckauftrag kann folglich auf jedem im Netzwerk befindlichen Printer ausgeführt werden, ohne dass dem User die IP-Adresse oder der Name des Druckers bekannt sein müssen.

„Intelligentes Papier“

Aber auch die Vision einer papierlosen Büro Zukunft hat man bei Xerox noch nicht komplett abgeschlossen. "Schon jetzt gibt es eine Reihe von automatisierten Tools, die das Scannen und die anschließende digitale Verwaltung von Dokumenten erleichtern", sagt Beltrametti. Dabei setzt Xerox auf Wort- und Zeichenerkennungstechnologien, um das automatische Auslesen sowie das Einspeisen von Informationen in Datenbanken weiter zu verbessern.

E-Papier und selbstlöschendes Papier

Ein vollwertiger Papier-Ersatz ist laut Beltrametti in naher Zukunft aber weiterhin nicht in Sicht. **"E-Papier ist eine vielversprechende Alternative. Bis die Technologie aber soweit ist, dass sie von den haptischen Eigenschaften, der Lesbarkeit und Farbendarstellung sowie den anfallenden Kosten mit Papier mithalten kann, wird es aber noch dauern"**, sagt Beltrametti. Indessen experimentiert man in den Xerox-Labs unter anderem mit **selbstlöschendem Papier**. Um Inhalte nach Stunden oder Tage wieder unsichtbar zu machen kommt UV-Licht zum Einsatz. Der Prozess kann durch Hitze-Einwirkung beschleunigt werden. Derzeit kann das Medium bis zu 50 mal wiederverwendet werden, **was einen wesentlichen Beitrag zur Eindämmung der Papierflut darstellen würde.** ■